

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881**

119 (6.10.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-425207](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-425207)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpfastige Corpusspalt od. deren Raum 10 S. für auswärts 15 S.

# Nachrichten

Selbst auch angenommen von den Herren: Wülfert und Winter in Oldenburg, G. Schlotte in Bremen, Haasjen in Bremen und Hamburg, S. Kooftbar in Hamburg, W. B. Hoffe in Berlin, E. G. Dietrich und Comp. in Lübeck, G. L. Danne und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Selections-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Eslsfleth.

### Ein neuer Weltverbesserungsplan.

Das bedeutendste und einflussreichste Blatt der Welt sind unstreitig die Londoner „Times“, und die Artikel dieser Zeitung sind auch dann noch interessant und beachtenswert, wenn sie sich vom Boden der Thatsachen entfernen und der Phantasie mehr Spielraum lassen, als ihr eigentlich auf politischem Gebiet zukommt. In den letzten Tagen der vergangenen Woche hat sich das Weltblatt in mehreren Aufsätzen mit der Zukunft des türkischen Reichs befaßt und dabei Oesterreich als den Hauptverderben des „kranken Mannes“ bezeichnet.

Man wird sich vielleicht einer angeblichen Aeußerung des österreichischen Kronprinzen erinnern, die derselbe bei seiner Anwesenheit in Berlin einem „älteren Diplomaten“ gegenüber gethan haben sollte und die dahin ging, Oesterreich strebe den Besitz von Salonichi an und wenn ihm derselbe würde, dann könne sich Rußland in Konstantinopel festsetzen. Es ist zwar nachher amtlicherseits bestritten worden, daß Kronprinz Rudolf eine solche Aeußerung gethan, wohl aber ist die Richtung, die die österreichisch-ungarische Politik auf der Balkanhalbinsel eingeschlagen hat, eine solche, daß durch sie jene Aeußerung als zureichend erscheint, gleichgültig, ob sie wirklich gefallen ist oder nicht.

Die „Times“ wachen nun den gleichen Vorschlag. Oesterreich hat auf der Balkanhalbinsel bereits festen Fuß gefaßt; es hat Bosnien und die Herzegowina besetzt, hat sich dadurch zwischen Serbien und Montenegro geschoben und die Hälfte Wegs bis Salonichi, bis zum Archipelmeere zurückgelegt. Würde es bis nach Salonichi vorgehen, so schneite es die Türkei in zwei Theile und trennte Griechenland vollständig von den türkischen Provinzen. Die „Times“ schlägt dazu vor, daß Griechenland in ein Abhängigkeitsverhältnis von Oesterreich kommen solle, weil das ersigennante sich doch nicht lange aus eigener Kraft erhalten könne.

durhaus nicht so ohne weiteres abschließen lassen und zweitens hat doch auch Deutschland in der Sache ein Wort mitzusprechen. Aber gerade, indem die Begierden Oesterreichs gereizt werden, hofft man dasselbe aus seiner engen Verbindung mit Deutschland zu reißen. Das haben ausnahmslos alle österreichischen Zeitungen ein; übereinstimmend bringen sie den Vorschlägen der „Times“ eine außerordentliche Zurückhaltung entgegen. Die mit den Regierungskreisen in Verbindung stehende Presse deutet an, daß man es bei den Artikeln der „Times“ mit einem Kunstgriff zu thun habe, der darauf berechnet ist, Zwietracht zwischen der Pforte und den Balkanstaaten einerseits und Oesterreich-Ungarn andererseits zu stiften und der österreichischen Politik Hindernisse in den Weg zu legen.

Oesterreich hat mit Bosnien und der Herzegowina seine besonders günstigen Erfahrungen gemacht und hat daran noch lange Zeit zu verdauen, so daß es vor der Hand wohl keine Lust nach neuem Gebietszuwachs solcher Art verspürt. Allerdings wird sein Hauptziel auf der Balkanhalbinsel die Sicherung eines Zuganges nach dem Archipelmeere bilden, aber zu Erreichung dieses Zweckes bedarf es nicht der abenteuerlichen Theilungsprojekte, die die „Times“ der erstaunten Welt vorzuschlagen für gut fanden.

sehten Vorlagen, als Brauststeuer, Wehrsteuer, Quittungssteuer u. s. w., dem Reichstage wieder vorzulegen, sondern unmittelbar mit dem Entwurf des Tabakmonopols vorzugehen. Das Abendblatt der „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt wieder einen vierseitigen Artikel für das Tabakmonopol. — In Altona kam es am Freitag bei einer Versammlung zur Besprechung des Tabakmonopols zu blutigen Schlägereien und zu Verhaftungen.

Die internationalen Verhandlungen über Maßregeln gegen die Nihilisten, die welchen Fürst Bismarck zur Mäßigung mahnte, wie Herr v. Siers bezeugt, dauern, wie man der „Nat.-Ztg.“ berichtet, fort. Was man zunächst erreichen will, ist die Einsetzung einer internationalen Commission zur Errixtung eines Verdicts über die jetzigen thatsächlichen Verhältnisse und eines Gutachtens über die Zulässigkeit wirksamer Vorschriften, wodurch namentlich der schädliche Einfluß der Internationale gebrochen, wenn nicht beseitigt würde. Deutschland, Oesterreich und Rußland sind in dieser Beziehung bereits einig und es fragt sich nur, wie weit es gelingen wird, auch die übrigen Mächte zum Anschlusse zu bewegen.

### Rundschau.

Berlin. Von verschiedenen Seiten wird jetzt gemeldet, daß der Plan eines Reichstagsgebäudes den Reichstag bereits in seiner nächsten Session beschäftigen werde und zwar würde auf dem Grundstücke des Reichstagspalais auf dem Königsplatze die Ausfühung erfolgen. Wie weit diese Angabe mehr Glauben verdient als ähnliche früherer, mag dahingestellt bleiben. Sowie sich indessen fest, daß der Kaiser wie der Kronprinz auch während der letzten Monate wiederholt Gelegenheit genommen haben, sich mit lebhafter Theilnahme für diesen Plan zu äußern.

Von gut unterrichteter Seite wird der „V. B. Z.“ mitgeteilt: Die Reichstagswahlen finden am 27. October statt. Vierzehn Tage später werden die Stichwahlen vorgenommen und acht Tage nach den Stichwahlen wird der Reichstag zu einer kurzen Session einberufen werden. Nach dieser wird der Landtag zusammentreten.

Die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“, es müsse für ein Vergehen gegen das Volkwohl erachtet werden, mit neuen Steuern hervorzutreten, bevor das Tabakmonopol eingeführt worden sei, hat nicht verfehlt, Aufsehen zu erregen. Man schließt daraus, daß die Regierung nicht beabsichtigt, die vom Reichstage abge-

Sowohl die conservativen, wie die Fortschrittspartei sind in ihren Wahlagitationen sehr rührig, während die übrigen Parteien verhältnismäßig noch ruhig sind. Die Conservativen haben beschloffen, keinen Wahlauftritt zu erlassen, da ihr Programm hinreichend bekannt sei. — Die Nationalliberalen werden nächsten einen Parteitag in Magdeburg abhalten. — Die Fortschrittspartei hat in 85 Wahlkreisen Candidaten aufgestellt (ihre Stärke im letzten Reichstago betrug 23). — Die Centrum, das sich meist in gesichertem Besitz seiner Wahlkreise befindet, scheint von größerer Agitation abzusehen, dagegen sind die Socialdemokraten im Geheimen sehr rührig.

Bei der Danziger Kaiserzusammenkunft haben bekanntlich auch Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem russischen Minister Giers stattgefunden, auf Grund welcher jetzt weitere Verhandlungen zwischen den Mächten wegen gemeinsamer Bekämpfung der socialen Umsturzparteien eingeleitet sind.

Der Reichskriegschatz im Juliussturm zu Spandau sollte auf Veranlassung des Reichschuldenentlastungscommission am 5. October an Ort und Stelle revidirt werden.

Zufolge Anordnung des Reichskanzlers werden

### Blitterwochen.

Erzählung von Julius Wienthal. (1. Fortsetzung.)  
Best richtete sich der so hart Getadelte auf und wandte entschlossenen Tones ein: „Alles hat seine Zeit; auch meine Jagdszeit. Ich bin Ihnen nicht unkonst nachgereist. In derselben Zeit, als ich Sie um eine Unterredung zu heute Morgen bat, habe ich mich zu heute Mittag bei Ihrer Frau Mama schriftlich angemeldet.“  
Die Frühlingsformenschein glitt's über das Antlitz der gestrigen Richterin. „Wirklich?“ machte sie ihrem Stammen Luft. „Und mich haben Sie über diesen Schritt in Unkenntniß gelassen?“  
„Anfangs gedachte ich Sie zu überraschen,“ warf der Fremde gehobener Tones ein, „zögerte indes, hinzuzufügen: „Da nun aber meine Brille zerbrochen ist, wollte ich Sie fragen, ob ich mich Ihrer Frau Mutter ohne Brille vorstellen soll — oder —“  
Die Guadenlame war verstockt. „Oder ob Sie warten sollen!“ ergänzte die junge Dame das schüchtern abgebrochene Gespräch in ironischem Tone. „Ich will nun doch den Anfang machen, Sie etwas zur Selbstständigkeit zu erziehen. Handeln Sie diesmal nach ganz eigenem Ermessen!“  
Mit dieser Mündigkeitserklärung war die junge Dame, Fräulein Estelle von Wendel, in die nach dem

Hause führende Allee eingebogen und Herrn Fehrmann, ihrem Verehrer, welcher ihr trotz seiner Schüchternheit von der Residenz nachgereist, bald aus dem Gesichte verschwunden. Was blieb dem Rathlosen weiter übrig, als sich langsamen Schrittes von dem gefährlichen Terrain wegzubegeben?  
„Eine peinliche Situation!“ murmelte er auf dem Wege zur Gartentüre vor sich hin. „Mein Orakel ist ziemlich unglücklich! Was nun anfangen?“  
Der Garten sollte nicht lange leer bleiben. Kaum war der in seinen Unternehmungen trotz des Sprüchwortes „Morgenstunde hat Gold im Munde“ so wenig mit Erfolg gekrönte Fehrmann gegangen, sich mit Würde in das Unvermeidliche zu fügen, kam der Sohn des Hauses von einem Morgenausflug zurück. Als einziges Kind der Frau Commerzienrath Sommer, überdies jung und stattlich, als Maler dem freien Künstlerstande angehörend, hätte der junge Mann wohl ein vernünftigeres Wesen zur Schau tragen dürfen. So aber warf er sich ziemlich misznüthig auf die Ruhebank, seinen Kalabrier schonungslos in den Sand und blies die vollen Rauchwolken, seiner Cigarre entflammend, verdrücklich in die Luft. Da Niemand zugegen war, an dem er seine üble Laune hätte auslassen können, war er zu folgendem Selbstgespräch verurtheilt:  
„Welche Thorheit von mir, den Morgen so früh zu beginnen! Nigends findet sich eine Auebeute für den

Künstler. Das Leben hier gestaltet sich zu eng für mich, die Zurückgezogenheit auf dem Lande eignet sich doch wohl nur für gesegnetere Naturen, die ihre Ansprüche an das Leben bedeutend herabgesetzt haben und wünschen, einen Tag nach dem anderen im ewigen Einerlei zu verleben!“  
Dieser wenig rofigen Morgenbetrachtung machte die Dazwischenkunft der Frau Commerzienrath ein Ende. Gustav erhob sich von der Bank, ging seiner Mutter entgegen und küßte ihr respectvoll die Hand.  
„Guten Morgen, Mama!“  
„Du bist schon auf, Gustav?“  
„Leider!“  
„Wie liebenswürdig das klingt: leider! Ich denke, wir trinken miteinander Kaffee!“  
„Ich bin's zufrieden!“  
„Hinter dieser Zufriedenheit verbirgt sich aber nicht wegzuleugnende Mißstimmung!“ warf die Mutter tabelnd ein.  
„Ich tanze nun einmal nicht für das Landleben!“ versuchte Gustav sich zu rechtfertigen. „Außer meiner treuen Cigarre finde ich keine Gesellschaft.“  
„Diese treue Cigarre verwendet aber schließlich in Deiner Gesellschaft —“  
„Am Esas durch eine Nachfolgerin derselben edlen Abstammung zu finden! Uebrigens habe ich volle Ursache, ernstlich böse auf Dich zu sein, Mama..“





